



# Münsterberger Wochenblatt.

Redakteur u. Verleger: F. Kurts.

(Den 14. Juni.)

Druck von J. Troedel.

## Der tolle Hund.

Aus dem Mäßigkeits-Herald.

(Eingefandt.)

„Haben sie es wohl gehört,“ sagte zu mir neulich ein Landmann, „welch ein schrecklicher Vorfall sich in unserm Dorfe ereignet hat?“

„Was denn?“ fragte ich.

„Ja von dem tollen Hunde,“ erwiderte er.

„Nein, davon habe ich nichts gehört,“ entgegnete ich ihm. „Erzählet doch!“

„Unlängst,“ fuhr nun der Landmann fort, „ließ sich ein fremder Hund in unserer Gegend sehen, der sich durch seine Schönheit und seine angenehme Manieren alsbald bei Jedermann einzuschmeicheln wußte. An Jeden, der ihn begegnete, schmiegte er sich an, und that so freundlich, daß man ihn bald überall lieb gewann. Selbst die Kinder, die sonst einen fremden Hund zu fürchten pflegten, traten ihm bald näher, und herzten und liebkoseten ihn. Aber wie schrecklich hat das Viele betrogen! Denken Sie Sich, der Hund war toll!“

„Wie, hat er denn Jemanden gebissen?“

„Freilich wohl; und nicht Einen, nein, Viele hat er gebissen; Viele sind wirklich toll ge-

worden. Und auch noch ist das Uebel nicht zu Ende! Noch täglich beißt er um sich herum — dann hier Einen, dann dort Einen.“

„Aber in aller Welt, warum schlägt Ihr ihn denn nicht todt?“

„Ja man kann seiner nur nicht habhaft werden. Auch meine beiden Kinder hat er gebissen; und ich bin mehr als ein Mal mit der Heugabel hinter ihm gewesen, um ihn zu spießen: aber immer entwichte er mir. Und so ist es vielen gegangen.“

„Aber warum macht Ihr es denn nicht, wie man in früheren Jahren es wohl machte, wenn sich ein Wolf sehen ließ? Die ganze Bauerschaft, oder auch wohl das ganze Kirchspiel, erhob sich dann wie Ein Mann, und machte Jagd auf den Wolf. Mein Großvater hat mir oft erzählt, wie er selbst mehrere Male eine solche Wolfsjagd mitgemacht habe, und daß der Wolf dann jedesmal auch bald erlegt sei, indem man den Wald oder den Berg, wo er zuletzt gesehen worden, ganz umzingelt hätte, und so sein Entkommen unmöglich gewesen sei. Warum macht Ihr es nicht so mit dem tollen Hunde? Wenn Ihr alle gemeinschaftlich auf ihn los ginget, würde er Euch gewiß nicht entweichen.“

„Ach ja, das glaube ich wohl: aber die Einheit, die fehlt!“

„Dann wendet Euch doch an Euern Schulzen, daß der die Gemeiniglieder zusammenruft, damit sodann Alle gemeinschaftlich Jagd machen auf den Hund.“

„Das hat unser Schulze längst gethan, und wiederholt gethan. Aber die Leute blieben aus. Sie wollen nicht. Manche sagen es laut heraus, daß sie nicht wollen. Ich habe selbst gehört, daß Einer sagte: „Sollte ich da hinter dem Hunde herlaufen? Wenn sich Jeder nur gehörig in Acht nimmt, dann kann er Keinem etwas thun. Ich führe immer, wenn ich ausgehe, einen tüchtigen Knüttel bei mir, daß ich ihn schon jagen will, wenn er mir zu nahe kommt; und was kümmern mich Andere? Wenn Jemand gebissen wird, so ist er selber daran Schuld: er sollte sich in Acht nehmen.“ Manche sind gegen das Unheil, welches dieser Hund anrichtet, so gleichgültig, daß sie ihn, glaube ich, wohl sogar füttern, und so sein verderbliches Dasein noch verlängern könnten. Ach diese Menschen, sie bedenken nicht, daß sie vielleicht bald selbst in ihrer Familie das Unglück zu beweinen haben werden, welches ich an meinen beiden Kindern erleben und ansehen muß!“

Bei diesen Worten schien der Zustand seiner Kinder in seiner ganzen Schrecklichkeit vor seine Seele zu treten. Seine Stimme versagte ihm, dicke Thränen brachen ihm aus den Augen, er bedeckte mit beiden Händen sein Gesicht, und eilte laut schluchzend davon. Ich wollte ihn noch trösten: aber er hörte nicht. Auch mußte ich wirklich kaum Etwas zu sagen, was ihn hätte beruhigen können.

Als der Mann schon lange fort war, stand ich noch in tiefem Nachdenken da. Ich mußte nicht, was ich von der Sache denken sollte. Mein Gott! dachte ich, sollte es so herzlose Menschen geben, die nicht mit ausziehen wollen, um jenes Unthier aus der Welt zu schaffen? die so denken und sprechen können, wie der Mann mir erzählte?

Noch beschäftigten mich diese Fragen, als ein Freund bei mir eintrat, um mich zu besuchen. Diesem theilte ich jene Erzählung des Landmanns mit, und zugleich meine Zweifel an der Wahrheit derselben.

Daran zweifelst Du?“ sagte er — „meinst, daß es solche herzlose Menschen nicht geben könne? Denke doch einmal an unsern Verein gegen den Branntwein, wie es damit geht!“ „Gleicher nicht,“ fuhr er fort, „der Branntwein einem tollen Hunde? nicht auch jenem tollen Hunde? Weiß er sich nicht auch so einzuschmeicheln, daß man ihn bald lieb gewinnt? Verstehst er nicht meisterlich die Kunst, selbst Derjenigen Gunst sich zu erwerben, die ihn kurz vorher noch fürchteten? Ja macht er sich nicht denen, die erst mit ihm tändeln, schier ganz unentbehrlich? Und belohnt er die Freundschaft anders, als es jener tolle Hund gethan? Macht nicht auch er viele toll? richtet er nicht sogar tausendmal mehr Unheil an, als ein toller Hund jemals gestiftet hat? Und ist nicht das ganze Kirchspiel durch seinen Seelforger, sind nicht auch andere Gemeinen durch die Ihrigen, wiederholt und dringendst aufgefordert worden, auf diesen tollen Hund gemeinschaftlich Jagd, und so dem Verderben, welches er fortwährend anrichtet, ein Ende zu machen? Sind aber Alle gemeinsam aufgestanden und gegen ihn zu Felde gezogen? Sagen nicht Viele: „Mir schadet er nicht: ich will mich schon in Acht nehmen; und was kümmern mich Andere?“ Hätscheln und lieblosen ihn nicht sogar Viele, indem sie nach wie vor fortfahren, gern und mit Lust Branntwein zu trinken? Geht die Tollheit und der Unverstand nicht so weit, daß Hunderte und Tausende den tollen Hund gegen diejenigen, die ihn gern todtzuschlagen möchten, beschirmen und vertheidigen, obgleich er, wie eben ihre Tollheit zeigt, sie selber schon gebissen hat? Oder achtest Du den nicht auch für schon gebissen, der zwar seine Zähne noch nicht fühlte, aber sich so von ihm bezaubern ließ, daß er sich und Andere, seine nächsten Angehörigen nicht



ausgenommen, der augenscheinlichsten Gefahr aussetzt, von ihm gebissen zu werden? Und, so lange noch Brantwein getrunken wird, so lange wird er immer noch gebrannt, so lange bleibt er unter uns. Fristen also nicht diejenigen, die noch Schnaps trinken, oder ihren Grog, ihren Punsch, ihren Rum im Thee nicht missen wollen, diesem Feinde offenbar das Leben? Füttern sie nicht wirklich den tollen Hund? Zweifle daher nicht, daß es solche Menschen geben könne, von welchen der Mann Dir erzählt hat."

So sprach der Freund; und ich — mußte schweigen. Denn ihm widersprechen konnte ich leider nicht.

---

### Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

Dem Marktziehenden Publikum wird hierdurch bekannt gemacht, daß der diesjährige, im Kalender auf den 8. und 9. September c. notirte Maria-Geurt-Fahrmarkt zu Frankenstein 8 Tage früher, nämlich den 1. und 2. September abgehalten werden wird.

Münsterberg, den 7. Juni 1844.

Der Magistrat.

---

#### Auktions-Anzeige.

Im Auftrage des hiesigen Königl. Land- und Stadtgerichts werde ich den 15. d. M. Nachmittags von 1 Uhr ab auf dem hiesigen Rathhause den Nachlaß des Portepée-Fähnrich Sochens, bestehend in zwei guten Säbeln mit eisernen Scheiden, Koppeln und Portepée, einem Reise- und einem Leder-Koffer, einem Militär-Mantel und Tuchhosen, drei Paar Stiefeln, einigen Büchern und mehreren Kleinigkeiten, so wie an demselben Nachmittage mehrere Sorten neue Leinwand, eine kleine Tisch- und eine Wanduhr, zwei Kleiderschränke, einen Schub, eine Wäsch-

Kommode und einige alte Stühle öffentlich an den Meist- und Bestbietenden, gegen gleich baare Bezahlung versteigern, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Münsterberg, den 11. Juni 1844.

Hörman, Auktions-Commissarius.

---

#### Warnung.

Da mir auf meinem Grundstücke bei der sogenannten Kulichmühle, sowohl im Getreide als Grase, durch das Baden und Angeln viel Schaden zugefügt wird, so warnige ich hierdurch Jedermann ohne Ausnahme mit dem Bemerkten, daß ich Denjenigen, den ich ferner da treffen sollte, zur gesetzlichen Bestrafung anzeigen werde.

Röser,

Wirthschaftsbesitzer auf der Commende.

---

Bei F. W. Leschke ist zu haben: Leben und Wirken des seligen Fürstbischof von Breslau Dr. Joseph Knauer. Mit dessen wohlgetroffenen Bildniß. Preis 1 Egr.

---

Den 18. d. M. das Missionsfest in Strehlen.

---

Auch zur zweiten Kleeschur ist noch gemahlener Gyps in der Niederlage zu haben, bei

F. Wilde.

---

Da es uns leider unmöglich war, persönlich Abschied zu nehmen, so sagen wir hiermit allen unsern Freunden und Bekannten bei unserm Abgange von hier ein herzliches Lebewohl.

Dr. Landsberg u. Frau.

---

Ich bin Willens meinen vorm Burgthore belegenen Garten aus freier Hand sofort zu verkaufen; die Verkaufsbedingungen werden annehmbar sein. Joseph Pompe.

Der Stein Schrupftabaß, aus der Fabrik von Ludwig Winters Erben in Reichenstein, kostet vom 12. d. M. ab, nur 4 Rthlr. 20 Sgr. bei Franz Schubert.

Beim Färber Böhm ist eine Stiege hoch eine Stube mit Alkove nebst Zubehör zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen.

Veränderungshalber bin ich Willens meine zu Ohlguth belegene Kräuterstelle, wozu 6 Scheffel Acker und 2 Gärten gehören, aus freier Hand zu verkaufen. Johann Alnoch.

In meinem Hause Nr. 171, Breslauer-Straße, ist oben vornheraus eine Stube nebst dem nöthigen Zubehör zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen. Alois Poppe.

Eine Parthie medicinische Bücher sind billig, wegen Mangel an Raum, zu verkaufen. Wo? sagt Kurtz.

Beim Schuhmachermstr. Janisch auf der Breslauer-Straße ist unten vornheraus eine Stube nebst Zubehör zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen.

Am Dreifaltigkeits-Sonntage hat Jemand innerhalb der Stadt ein kleines goldenes Kreuz mit Steinchen besetzt, verloren; der rechtliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen ein gutes Trinkgeld bei mir abzugeben. Kurtz.

Beim Gräupner Lomack ist im Hinterhause die obere Stube gegen die Reitbahn, mit oder ohne Alkove nebst Zubehör zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, welcher Lust hat die Gürtler-Profession gründlich zu erlernen, findet ein baldiges Unterkommen beim Gürtler J. Zinke.

Bei der Wittwe. Kaps in der Rosen-Gasse ist ein Quartier von zwei Stuben mit Küche, Keller, Holzremise und Bodenkammer zu vermieten und den 1. August zu beziehen.

Zur Tanzmusik auf kommenden Sonntag ladet ergebenst ein Luckenwald, im Schießhause.

Beim Bäcker Fellmann auf der Burggasse ist eine Stube mit dem nöthigen Zubehör zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen.

**Wohnungs-Veränderung.**

Einem hochgeehrten Publikum wie auch meinen werthgeschätzten Kunden der Stadt und Umgegend mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nicht mehr beim Bäcker und Conditior Herrn Ulbrich, sondern beim Schuhmachermstr. Herrn Klemm auf der Patzkauer-Straße wohne.

Beim Kürschner Hübner auf der Meißner-Straße ist unten hintenheraus eine Stube nebst Zubehör zu vermieten und den 1. Juli zu beziehen.

Sch bitte um das fernere Vertrauen und geneigten Zuspruch. August Koblitz, Kleiderverfertiger für Herren.

Beim Tischler Prescher auf der Meißner-Straße ist eine große Stube oben vornheraus und eine oben hintenheraus nebst Zubehör zu vermieten und bald zu beziehen.

Beim Fleischer Klose hat sich dieser Tage ein fremder Fleischerhund eingefunden, welchen der betreffende Eigenthümer gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten daselbst zurück erhalten kann.

**Getreide-Markt-Preise der Städte Münsterberg und Frankenstein.**

Münsterberg, den 8. Juni 1844.	Niedrigst. Sgr.	Mittler. Sgr.	Höchster. Sgr.	Frankenstein, den 12. Juni 1844.	Niedrigst. Sgr.	Mittler. Sgr.	Höchster. Sgr.
Weizen . . . . .	42	43	45	Weizen . . . . .	44	46	47
Roggen . . . . .	30	33	34	Roggen . . . . .	33	34	35
Gerste . . . . .	23	24	25	Gerste . . . . .	23	24	25
Hafer . . . . .	16	17	18	Hafer . . . . .	17	18	19

Insertionen für dieses Blatt werden bis Mittwoch angenommen und für jede gedruckte Zeile je 6 Pfennige bezahlt.